



Filmförderungsinstitution der Länder seit 1951
Schloss Biebrich
Rheingaustraße 140
65203 Wiesbaden

Redaktion: 06 11 / 96 60 04-0
Fax: 06 11 / 96 60 04-11
eMail: film@fbw-filmbewertung.com
Website: www.fbw-filmbewertung.com

Pressemitteilung: FBW-Prädikate aktuell

Direktorin: Bettina Buchler, Redaktion: Kathrin Zeitz, Rosetta Braun

Sitzung 1314

Prädikat besonders wertvoll

ENTE GUT! Mädchen allein zu Haus

Spielfilm, Kinderfilm. Deutschland 2016.

Linh und ihre kleine Schwester Tien leben mit ihrer Mutter Thuy in Halle. Thuy betreibt um die Ecke einen vietnamesischen Imbiss, in dem die elfjährige Linh nachmittags aushilft. Als eines Tages Thuy überstürzt nach Vietnam reisen muss, weil ihre eigene Mutter schwer krank ist, müssen Linh und ihre kleine Schwester allein zu Haus bleiben. Natürlich darf niemand davon erfahren, denn sonst käme das Jugendamt und würde Linh und Tien von zu Hause fortbringen. Leider haben die beiden Schwestern nicht mit Pauline gerechnet. Das freche Mädchen aus dem Wohnblock gegenüber spioniert den beiden hinterher, kommt hinter ihr Geheimnis und versucht Linh zu erpressen. Doch dann merkt sie, wieviel die beiden eigentlich gemeinsam haben. Und dass man als Freunde viel mehr erreichen kann. In seinem neuen Kinderfilm verbindet Norbert Lechner mit Humor und Herz viele Themen aus der kindlichen Alltagswelt miteinander. Viele kennen die Situation von Kindern alleinerziehender Eltern, die selbst viel Verantwortung übernehmen und sich dann oft auch noch um kleinere Geschwister kümmern müssen. Auch geht es in der Geschichte um die Position als Außenseiter in einer Gruppe, weil man anders aussieht oder sich für andere Dinge interessiert als die anderen. Zusätzlich erzählt der Film von Kindern mit Migrationshintergrund, die sich hier in Deutschland zuhause fühlen, aber auch Teil einer ganz eigenen Kultur sind. All diese Themen behandelt ENTE GUT! MÄDCHEN ALLEIN ZU HAUS mit einer wundervollen Leichtigkeit, sodass nie eine traurige oder dramatische Schwere beim Zuschauen entsteht. Genau deshalb können sich schon junge Kinofans mit den Figuren identifizieren und ihre Probleme und Herausforderungen nachvollziehen. Dazu wird die Botschaft vermittelt, dass nur durch Miteinander und Toleranz wirklich etwas gelingen kann. Mit seinen Hauptdarstellerinnen ist Lechner etwas ganz Großes gelungen: Lynn Dortschack als Linh, Linda Phuong Anh Dang als Tien und Lisa Bahati Wihstutz als Pauline sind in ihrem Spiel und ihrem Umgang miteinander so natürlich, dass man das Inszenierte fast vergisst. Glaubhaft verkörpern sie, wie die Mädchen langsam zueinander finden und sich aus anfänglichem Argwohn eine tiefe Freundschaft entwickelt. Pauline wird ein Teil der Familie und schafft es so, auch sich selbst besser anzunehmen. Und Linh erfährt, dass man im Leben nicht alles alleine schaffen muss. Denn es gibt Freunde und die Familie, auf die man sich immer verlassen kann. Norbert Lechners ENTE GUT! ist eine zauberhafte Geschichte über eine außergewöhnliche Freundschaft, die nicht nur großen Spaß, sondern auch Mut macht.

Agnes

Drama, Spielfilm. Deutschland 2016.

Alles beginnt mit einem Blick, als Walter Agnes in der Bibliothek begegnet. Walter ist gescheiterter Romancier, der nun Sachbücher schreibt, Agnes ist Physikstudentin. Im Bus sehen sich beide wieder.

Walter traut sich, spricht Agnes an. Eine Unterhaltung über den Sinn des Lebens entspinnt sich, aus einem Gespräch wird ein Kuss, eine Nacht, eine Beziehung. Agnes bedrängt Walter, doch wieder einen Roman zu schreiben. Am besten sollte es ein Roman über die Liebe sein. Über ihre Liebe. Über sie. Walter zögert zunächst, doch fühlt sich dann inspiriert und beginnt zu schreiben. Doch langsam verschwimmen die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit. AGNES von Johannes Schmid ist die Verfilmung des gleichnamigen Romans von Peter Stamm. Ganz genau und sorgfältig transportiert der Film die Tonlage des Romans auf die Leinwand, die Dialoge sind bewusst literarisch und dienen dazu, die Distanz zwischen Situation und Betrachter aufrechtzuerhalten. Aufgefächert wird die Faszination eines Beziehungsdramas, auch dank der hervorragenden darstellerischen Leistung von Ondine Johne und Stephan Kampwirth. Kampwirth als Walter ist eine gebrochene und gequälte Künstlerseele par excellence. Stetig zweifelt er an sich selbst, an seinem Können, an seinen Wünschen. Erst Agnes scheint ihm einen neuen Lebenssinn zu geben, er verliert sich ganz in seiner Muse und der Besessenheit, ihre Geschichte als perfektes Liebesdrama zu erdenken und niederzuschreiben. Doch er ist sich stets im Unklaren, wie viel echte Gefühle hinter der Beziehung zu Agnes stehen. Die Person aus Fleisch und Blut wird zum Objekt, er benutzt sie und merkt es nicht einmal. Agnes wird zu einer Spiegelung der eigenen Wünsche. Es gelingt Ondine Johne auf beeindruckende Weise, all diese Aspekte in ihrem Spiel zu vereinen. Elfengleich durchschreitet sie die Szenerie, scheint der realen Welt entrückt und lässt in ihrem Gesicht Unschuld, Entschlossenheit, Verliebtheit und Verzweiflung gleichermaßen durchscheinen. So wird sie auch zur Projektionsfläche für den Zuschauer, der verunsichert wird, was nun real und was ein Teil der von Walter erdachten Geschichte ist. Geschickt arbeiten Schmid und sein Kameramann Michael Bertl mit Licht und Farbe, um die perfekt arrangierten Sequenzen voneinander abzugrenzen. Auch werden Szenen in Rückblende wiederholt, aus anderen Blickwinkeln gefilmt, mit alternativen Enden erzählt. So entsteht ein den Zuschauer stetig herausforderndes Vexierspiel. Ein faszinierender und hochintelligenter Film über die Wahrheit in der Fiktion. Und die Wahrhaftigkeit der Liebe.

Hail, Caesar!

Spielfilm, Komödie. USA 2016.

Das Hollywood der 50er Jahre ist eine Fabrik, die Träume produziert. Und wie in jeder anderen Fabrik gibt es auch in Hollywood hier und da kleine und große Problemchen. Das weiß auch Eddie Mannix. Er ist bei einem der großen Studios als universeller „Problemlöser“ angestellt und ist so den ganzen Tag damit beschäftigt, zickige Diven zu besänftigen, neugierige Klatschreporterinnen abzuwehren und anspruchsvolle Regisseure in ihre Schranken zu weisen. Eigentlich hat Eddie die Sache ganz gut im Griff. Doch dann wird auf einmal der große Star Baird Whitlock vom Set eines Monumentalfilms entführt. Die Entführer nennen sich die „Zukunft“ und fordern 2 Millionen Dollar. Nun ist guter Rat teuer, denn keiner darf erfahren, was wirklich vor sich geht. Ein Ablenkungsmanöver muss her. Doch Eddie muss feststellen: In der Traumfabrik eine glaubhafte Illusion herzustellen, ist leichter gesagt als getan. In Form einer Hommage zelebriert der neue Film der Coen-Brüder das klassische Genrekino der 1940er und 1950er Jahre. Keine Standardsituation und kein Starkklischee, das hier nicht parodiert und persifliert wird. Da gibt es den Westernhelden, der in seiner darstellerischen Leistung etwas begrenzt daher kommt, aber dennoch vom Studio zu einem Imagewechsel hin zum Charakterdarsteller gezwungen wird. Da gibt es das „American Sweetheart“, das alle auf der Leinwand verzaubert. Und das hinter den Kulissen flucht wie ein Kesselflicker und Ehen sammelt wie andere Socken. Und da gibt es den großen Star, der die Leinwand gottgleich beherrscht, der aber ansonsten über wenig Tiefe und charakterlichen Ausdruck verfügt. Es ist dem stargespickten Ensemble (unter anderem George Clooney, Josh Brolin, Tilda Swinton, Scarlett Johansson und Ralph Fiennes) in jeder Minute anzusehen, welch großen Spaß allen das Spiel mit den Konventionen und den ironischen Brechungen derselben bereitet. Angesprochene Themen wie die Kommunistenverfolgung der McCarthy-Ära oder auch der Konflikt zwischen Film und Religion als Zensor verleihen der Farce eine weitere tiefergehende Dimension. All diese Aspekte vereinen die Coens auf wunderbar verspielte Weise, ohne jemals zu verleugnen, dass es der Zuschauer hier mit einem Kino der Attraktionen zu tun hat, das in erster Linie unterhalten soll. Es ist außerdem das Kino der Genres, dem die Coens auf respektvolle und dennoch augenzwinkernde Weise huldigen, mit dem für sie so typischen und herrlichen trockenen Humor, der sich vor allem in den köstlichen Dialogen spiegelt. Auf kunstvolle Weise vereinen sie die einzelnen filmischen Stilmittel wie Musik, Bühnenbild, Score und Montage, um ein großartiges Panoptikum des vergangenen Hollywoods zu zeichnen. Und um zu zeigen, warum das Kino

seit jeher der perfekte Ort für Leinwandträume war. Und für immer bleiben wird. HAIL CAESAR! von Joel und Ethan Coen ist ein bunter Kostümfilm, ein großes Monumentalepos, ein komplexer Film Noir. Und als Film eine wundervolle und geistreiche Verbeugung vor dem Kino an sich.

Das Tagebuch der Anne Frank

Spielfilm, Drama, Deutschland 2016.

Anne Frank. Jeder kennt ihren Namen, ihre Geschichte, ihr Schicksal. Und doch hat über all die Jahrzehnte das Tagebuch des jungen Mädchens, dessen zu junges Leben in einem Vernichtungslager der Nationalsozialisten grausam beendet wurde, nichts von seiner Bedeutung und Wichtigkeit verloren. Der Regisseur Hans Steinbichler beginnt seine Verfilmung von Anne Franks Tagebuch in den glücklichen Urlaubstagen der Familie Frank Anfang der 1930er Jahre in den Schweizer Bergen. Es sind schöne malerische Bilder voller Unbeschwertheit, die Steinbichler als starken Kontrast gegen die spätere Tristheit im Versteck setzt. Im Jahr 1934 entschließt sich Otto Frank, mit seiner Frau Edith und seinen zwei Töchtern Anne und Margot, von Frankfurt nach Amsterdam auszuwandern. Dort glaubt sich die Familie in Sicherheit vor der Verfolgung durch die Nazis. Doch 1942, Anne und Margot sind nun Teenager, müssen die Franks sich in einem Hinterhaus verstecken, zusammen mit einer anderen Familie. Der Platz im Haus ist begrenzt, dazu müssen alle mucksmäuschenstill sein, kein Laut darf nach draußen dringen. Dem Film gelingt es auf bedrückende und sehr authentische Weise, diese Enge und Einschränkung der eigenen Bewegungsfreiheit für den Zuschauer nachvollziehbar zu machen. Gerade für die lebenslustige Anne, die von dem Nachwuchstalent Lea van Acken mit einer beeindruckenden Mischung aus einer naiv lebensfrohen Unbeschwertheit eines Kindes und der nachdenklichen Ernsthaftigkeit einer heranwachsenden jungen Frau gespielt wird, eine fast unerträgliche Situation. Von Anfang an jedoch kann sie sich ihrem Tagebuch anvertrauen, in dem sie von allem berichtet. Dem Film gelingt dabei nicht nur eine authentische Darstellung der historischen Ereignisse. Er erzählt auch die Geschichte eines heranwachsenden Mädchens, mit all den Problemen, die im Teenager-Alter eine wichtige Rolle spielen. Die erste Liebe, Konflikte mit den Eltern, die Sorge um eine Zukunft. Die Tagebucheinträge legen sich immer wieder dramaturgisch geschickt als Erzählerstimme über die Bilder, so sprechen viele Sequenzen für sich, ohne dass zusätzliche Dialoge etwas erklären müssen. Ulrich Noethen und Martina Gedeck überzeugen in ihren Rollen, ebenso wie der Rest des starken Ensembles. Dazu kommt eine akkurate Ausstattung, die an der historischen Genauigkeit keine Minute zweifeln lassen. Am 1. August 1944 schreibt Anne Frank das letzte Mal in ihr Tagebuch, in der Hoffnung, später einmal, nach dem Krieg, Schriftstellerin zu werden. Kurze Zeit später dringen die Nazis in das Versteck im Hinterhaus ein. Die Familie wird nach Auschwitz . und Anne und Margot Frank später nach Bergen-Belsen - deportiert. Als Leser des Tagebuchs verlässt man hier Anne Frank, doch Steinbichlers Film lässt Anne ihre Geschichte zu Ende erzählen. Otto Frank, der als einziger der Bewohner des Hinterhauses überlebte, setzte sich mit der Veröffentlichung des Tagebuchs zum Ziel, dass die Menschen von der Geschichte seiner Tochter erfahren. DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK entspricht diesem Wunsch auf berührende und ehrliche Weise. Ein wichtiger und bewegender Film über ein Schicksal, das bis heute berührt, mahnt und wachrüttelt. Und das heute aktueller denn je ist.

Prädikat wertvoll

Smaragdgrün

Spielfilm, Fantasy, Jugendfilm, Deutschland 2016.

Mithilfe ihrer Freunde und Familie hat Gwendolyn es geschafft, den gestohlenen Chronographen ausfindig zu machen. Doch zurück in der Gegenwart kann sie diesen Erfolg nicht lange genießen. Zu tief ist der Kummer, von Gideon verraten worden zu sein. Zudem ist der Graf von Saint Germain darauf aus, den Chronographen und den geschlossenen Blutkreis der Zeitreisenden für sich zu nutzen. Und wer die Macht über den Chronographen besitzt, der wird unsterblich sein. Gwendolyn ist entschlossen, dies zu verhindern. Auch wenn das bedeutet, wieder mit dem Menschen zusammen durch die Zeit zu reisen, der ihr das Herz gebrochen hat. Und in den sie unsterblicher denn je verliebt ist. Das Finale der Edelstein-Trilogie wird den Erwartungen der Fans der Reihe in jeder Minute gerecht. Die Handlung setzt direkt nach dem zweiten Teil der Reihe, SAPHIRBLAU, ein und entführt den Zuschauer in weitere abenteuerliche Zeitreisen, die wie immer auch mit einer großen Portion augenzwinkerndem Humor gewürzt sind. So

erfährt man zum Beispiel, woher große Denker der Vergangenheit tatsächlich ihre Inspiration erfahren haben. Ausstattung und Inszenierung der temporeichen Actionsequenzen lassen keine Wünsche offen und können sich auf höchstem Standard auch mit internationalen Produktionen messen. Selbstverständlich dreht sich alles erneut um Gwendolyn und Gideon, die immer noch ein wunderbares Traumpaar abgeben und deren wunderschöne und hochdramatische Liebesgeschichte für viele große romantische Leinwandmomente sorgt. Maria Ehrlich spielt überzeugend, wie sehr Gwendolyn an ihrer Aufgabe gereift ist. Sie ist eine starke, selbstbewusste Heldin, die genau weiß, was sie kann und wo ihre Stärken liegen. Sie wird so zur ebenbürtigen Partnerin von Gideon, den Jannis Niewöhner mit Charme und Charisma verkörpert. Um die beiden herum agiert ein tolles Ensemble, das mit Spielfreude erneut in die bekannten Rollen schlüpft. Mit SMARAGDGRÜN ist Regisseur Felix Fuchssteiner und der Co-Regisseurin und Drehbuchautorin Katharina Schöde der perfekte Abschluss der Edelstein-Trilogie nach Kerstin Gier gelungen. Zeitlos gutes deutsches Fantasykino, dessen überzeugende Mischung aus Action, Humor und Romantik nicht nur die Fans der Reihe begeistern wird.

Der geilste Tag

Spielfilm, Tragikomödie. Deutschland 2015.

Benno ist absolut kein Gewinnertyp. Kein fester Job, keine Frau, keine Familie . und, wenn es nach der knapp vorgetragenen Diagnose des Arztes ins Hospiz geht, auch bald kein Leben mehr. Benno hat einen Hirntumor, der ihn ständig einschlafen lässt und der im ganzen Körper gestreut hat. Benno trifft die Diagnose hart . bis er beschließt, das Beste aus der Situation zu machen. Soweit ist Andi im Nebenzimmer noch nicht. Seine Lunge arbeitet noch zu 25 Prozent, er hängt an einem Beatmungsgerät. Dennoch klammert er sich verzweifelt an die Hoffnung, da draußen würde irgendwo eine Spenderlunge auf ihn warten. Solange kauert Andi in seinem Bett, panisch neurotisch und ohne richtige Lebenslust. Für Benno nicht hinnehmbar. Er überredet Andi zu einem ausgefuchsten Plan: Es geht darum, noch einmal richtig zu leben. Einen Kredit aufnehmen, die ganze Kohle zum Fenster rausschmeißen und dann gemeinsam mit einem Knall zu gehen. Andi ist zunächst skeptisch, willigt dann aber ein. Unter einer Bedingung: Erst wenn sie ihn hatten, den wirklich geilsten Tag ihres Lebens, dann können sie endgültig Schluss machen. Der eine schläft permanent ein, der andere kann kaum selbständig atmen . es gibt bessere Ausgangslagen, die man sich für Helden eines Road Movies aussuchen würde. Doch genau diese Grundidee macht den besonderen Charme von DER GEILSTE TAG aus. Die beiden Protagonisten im Film von Florian David Fitz sind nicht perfekt, erobern die Welt nicht im Sturm und strotzen auch nicht vor Selbstbewusstsein. Und doch sind sie für den Zuschauer genau richtig, um mit ihnen auf diese abenteuerliche und höchst amüsante Reise zu gehen. Hohe Schauwerte sind in Südafrika garantiert, dazu kommen wilde Tiere, hohe Berge und viele schöne kurzweilige Momente, in denen sowohl Florian David Fitz als Benno als auch Matthias Schweighöfer als Andi ihr gesamtes komisches Potenzial ausspielen können. Fitz ist der Lebemann, der sich mit List, Tücke und einer großen Portion Charme um alle kleinen Probleme herumdrücken kann, und Schweighöfer ist der Naiv-Schüchterne, den man in so manchen Situationen beschützen möchte und den man gerne dabei beobachtet, wie er sich, auch als es fast zu spät erscheint, dem Leben endlich öffnet. Das Drehbuch von Fitz schafft mühelos den Spagat zwischen Tragik und Komik, zwischen schnellen Dialogen und tiefen berührenden Momenten. Dazu kommt eine gekonnt ausgearbeitete Dramaturgie und ein stimmiges Timing. Das Thema Tod wird angstfrei behandelt, jedoch ohne bedrückende Schwere. Die Kamera von Bernhard Jaspers liefert großartige Bilder, der gut gemischte Soundtrack untermalt das Gefühl, mit Benno und Andi einfach on the road zu sein. DER GEILSTE TAG ist gekonntes Unterhaltungskino, bei dem man gleichzeitig lachen, weinen und genießen kann. Ein Film, der daran erinnert, dass es für einen richtig geilen Tag nie zu spät ist.

Dokumentarfilm

Der zornige Buddha

Dokumentarfilm. Deutschland 2015.

János Orsós stammt aus einer Roma-Familie. Er ist Lehrer. In dem ungarischen Dorf Sajókaza hat er eine buddhistische Schule gegründet. Sein Ziel: Er möchte Kindern aus den Roma-Ghettos eine anständige Schulbildung und später die Chance auf eine Lehre oder ein Studium ermöglichen. Dafür scheut er keine Kraft oder Mühe, sich mit Behörden und Ämtern auseinanderzusetzen, die seine Pläne immer wieder durchkreuzen. Und auch die Jugendlichen sind nicht immer so motiviert wie János sich das wünschen würde. Sie wissen, dass es das eine ist, auf der Schule etwas zu lernen und ein gutes Zeugnis zu erhalten. Doch es ist etwas anderes, mit diesem Zeugnis dann nach draußen zu gehen, wo die harte Realität wartet, die viele Träume zum Platzen bringen kann. Drei Jahre lang begleitete der Filmemacher Stefan Ludwig die Arbeit von János Orsós an der Schule. Dabei wird deutlich, wie entschlossen dieser ist, die Welt, die auch die seine ist, zum Guten zu ändern. Auch wenn sich János stets darüber im Klaren ist, dass hier noch ein langer Weg vor ihm liegt, den er nur beginnen kann und den andere nach ihm weitergehen müssen, damit sich etwas tut. Jedoch stellt der Film nicht nur ihn, sondern auch die Schüler ins Zentrum der Geschichte. Viele verschiedene Schicksale werden hier gezeigt. Da ist Amál, die mit 18 Jahren als älteste Schwester den Haushalt der Großfamilie führt, mit Schule eigentlich nichts anfangen kann, sich dann aber doch für die neuen Möglichkeiten, die das Leben ihr bietet, begeistert. Da ist Ferenc, dem die Schule kurzfristig nichts bieten kann und der mit 17 bereits zum zweiten Mal Vater wird. Er weiß, dass Bildung wichtig ist. Aber für ihn ist sie auch Luxus. Und für Luxus ist in seinem Alltag kein Platz. Und da ist Mónika, die ihre ganze Energie in ihren Abschluss steckt. Und dann einsehen muss, dass dieser allein ihr noch keine Türen im Arbeitsmarkt öffnet. Trotz seiner klaren Botschaft, ein Projekt wie das in Sajókaza zu unterstützen, lässt der Film auch Bilder und Momente voller Desillusion zu. Er verklärt nicht, zeigt die Wahrheit, ungeschönt und doch mit einem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft. Die Kamera ist immer ganz nah bei den Menschen, der Film erzählt aus der Mitte der Gesellschaft, blickt nicht auf sie drauf oder herab. DER ZORNIGE BUDDHA ist eine sorgfältig beobachtete und ausgewogene Langzeitdokumentation, die ihr Thema genau hinterfragt und dennoch ein klares Plädoyer für die Bedeutung von Bildung ausspricht.

Manche hatten Krokodile

Dokumentarfilm. Deutschland 2015.

Manche kamen aus familiären, manche aus beruflichen Gründen. Manche wollten aussteigen aus ihrem bürgerlichen Leben, manche wollten nur kurz Halt machen und blieben dann ein Leben lang. Sie alle sind irgendwann gestrandet in St. Pauli, diesem Hamburger Stadtteil, dessen Legenden und Mythen seit jeher die Realität überstrahlen. Denn die ist oft trostlos. Wohnungspreise schnellen aufgrund von Gentrifizierung in die Höhe, selbst Rentner müssen sich mit Nebenjobs über Wasser halten, um sich das Leben überhaupt noch leisten zu können. Doch bei all dem Negativen bleibt die Kneipe ums Eck immer noch der sichere Hafen, den alle ansteuern. Hier ist man eine eingeschlossene Gemeinschaft, hier tauscht man sich aus und hier spart man gemeinsam. Die Sparclubs findet man noch vereinzelt in den Kneipen. Hier hängen die Sparkästen. Jeder Stammkunde hat ein eigenes kleines Fach und muss pro Woche einen bestimmten Betrag einzahlen. Am Ende des Jahres bekommen alle das jeweils Gesparte ausgezahlt. Bei einer gemeinsamen Weihnachtsfeier. Der Filmemacher Christian Hornung begibt sich mit seinem Film MANCHE HATTEN KROKODILE auf die Spuren der Geschichte, der Leute, der Legenden, die St. Pauli sind. Er besucht die Alteingesessenen in ihren Stammkneipen und lässt sie einfach erzählen. Von ihren Erinnerungen an früher, als der Stadtteil noch richtig verrückt war. Als die Arbeit in den Bars und Stripclubs noch mit Exotik behaftet war, als der Rubel im Hafen noch rollte. Heute, und das steht in den vom Leben gegerbten Gesichtern geschrieben, ist es Geschichte, überlebt haben nur die oftmals verklärten Erinnerungen. Hornung mischt sich nie fragend in das Geschehen ein, macht sich mit seiner ruhig positionierten Kamera aber auch nicht unsichtbar und vertraut ganz auf die Wirkung seiner hervorragend ausgewählten Protagonisten, die er nie inszeniert, aber sich selbst in Szene setzen lässt. Der Zuschauer ist lediglich Beobachter und entwickelt trotzdem eine gewisse Nähe zu den Menschen. Doch, und auch das macht der Film auf sehr subtile Weise klar, es ist nur ein kleiner Blick in eine eigene Welt, die für sich existiert und die dem Außen trotzt. Deswegen verlässt die Kamera zum Schluss auch respektvoll die Kneipe, in der gefeiert, getrunken, geredet und gelacht wird. MANCHE HATTEN KROKODILE ist ein wahrhaftiger und sehr authentischer Dokumentarfilmgenuss, der in knapp 90 Minuten in eine Welt einlädt, in der manche sich am liebsten an früher erinnern und manche trotzig nach vorne blicken. Und in der manche sogar Krokodile hatten.

Der letzte Remix

Dokumentarfilm. Deutschland 2015.

David Wessel ist Mashup-Künstler. Seine Musikcollagen aus verschiedenen Songs erfreuen sich im Netz großer Beliebtheit, Beiträge von ihm wurden bei YouTube millionenfach angeklickt und auch geteilt. Für David Wessel ist das ein Grund zur Freude. Für die Musikindustrie nicht. Sie beruft sich auf das Urheberrecht und lässt Wessels YouTube-Kanal kurzerhand löschen. Doch wie genau funktioniert eigentlich dieses Urheberrecht, auf das sich die Industrie, die GEMA und viele Initiatoren von Rechtsstreitigkeiten regelmäßig beziehen? Und ist dieses Recht, welches immer noch nach Regeln vorgeht, die Anfang des 20. Jahrhunderts erlassen wurden, im heutigen digitalen Zeitalter überhaupt noch zeitgemäß? Der Film von Olaf Held, DER LETZTE REMIX, lässt in seiner ganzen Haltung niemals einen Zweifel an seiner eigenen Antwort darauf: Nein, ist es nicht. Dieser Meinung ist natürlich auch Wessel selbst, aber auch Medienexperten wie der Volkswirt Eckhard Höffner, der Medienkritiker Stefan Niggemeier oder Kulturstaatssekretär Tim Renner. Sie alle hinterfragen kritisch und logisch das heute geltende Urheberrecht und machen deutlich, dass der dringende Bedarf zur Modernisierung und Anpassung besteht. Untermauert wird diese Forderung von den schlüssigen Erläuterungen des Rechtsanwalts Till Kreutzer, der die einzelnen Passagen des Gesetzes erklärt, und auch von den praktischen und manchmal absonderlichen Erfahrungen von Künstlern wie Olaf Bender und Jan Kummer. Seinen ganz besonderen Charme erhält DER LETZTE REMIX aber vor allem durch seine ganz eigene verspielte und selbstreferentielle Form. Der Film springt vor und zurück, arbeitet ironisch mit Archivbildern des amerikanischen Fernsehens, der Interviewer selbst versteckt sich hinter einem Einspieler. Ganz offen geht Held mit der Tatsache um, dass kein Vertreter der Gegenseite bereit war, sich im Film zum Thema zu äußern. Dabei verweigert keiner der Experten die Tatsache, dass das Urheberrecht an sich auch etwas ist, was Kreative schützt. Doch so wie es im Moment ist, erscheint es eher kontraproduktiv. DER LETZTE REMIX ist bunt, schnell, komplex und in Stil und Form konsequent erdacht und umgesetzt. Ein höchst unterhaltsamer Dokumentarfilm, der sich selbst nicht allzu ernst nimmt. Sein brandaktuelles Thema dafür umso mehr. Ein wichtiger Film zur richtigen Zeit.

Kurzfilm

All the world's a stage

Kurzanimationsfilm. Deutschland, Singapur 2016.

Es ist einer der bekanntesten Monologe der Theatergeschichte. „All the world's a stage. And all the men and women merely players.“ Entnommen ist es aus dem Stück AS YOU LIKE IT von William Shakespeare und es thematisiert das Leben des Menschen. Laut dem Sprecher verläuft dieses Leben in sieben Phasen oder Akten, von der Wiege bis zur Bahre. Der Animationskünstler Hannes Rall hat die berühmte Rede aus der Feder Shakespeares nun in einem knapp zweiminütigen Film per Scherenschnitttechnik auf die Leinwand gebracht. Kunstvoll gehen die einzelnen Figuren und Formen ineinander über, ganz puristisch dominieren Schwarz, Weiß und Rot. Aus einem Baby wird ein Erwachsener, aus einem stolzen Mann ein Tattergreis. Dies alles geschieht in fließenden Animationsbewegungen, die zusammen mit den feingeistigen Beobachtungen einen wunderbaren Rhythmus ergeben, dem man als Zuschauer gerne und traumwandlerisch folgt. Der britische Schauspieler Sam West leiht der Geschichte seine sonore Stimme, die noch zusätzlich den Reiz des Schauspiels erhöht. Mit ALL THE WORLD'S A STAGE gelingt Hannes Rall eine kongeniale Umsetzung einer der berühmtesten Monologe der Theatergeschichte. Ein Genuss für Auge und Ohr!